

Ungewöhnlich locker Japanisches Kaiserpaar besuchte die Humboldt-Universität



DAS KAISERPAAR IN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT. Die Staatsgäste aus Japan begrüßten gestern abend Japanologie-Studenten der Humboldt- und Freien Universität. Foto: dpa

Gespannte Ruhe im Senatssaal der Humboldt-Universität. Warten auf das japanische Kaiserpaar, Berliner Japanologiestudenten, feingemacht wie zur Examensfeier, warten an der Fensterfront, die Wissenschaftler stehen unter den Humboldt-Porträts. Es ist 18 Uhr 49. Mit vierzehnminütiger Verspätung fährt die Wagenkolonne vor, HU-Präsidentin Marlis Dürkop begrüßt Kaiser Akihito und Kaiserin Michiko sowie Bundespräsident von Weizsäcker und Eberhard Diepgen am Portal. Die Spannung im Saal steigt. Dann endlich geht die Tür auf, Eberhard Diepgen geleitet den Kaiser in den Saal. Große Stille. Frau Dürkop erläutert dem Kaiserpaar eine kleine Ausstellung zur Humboldt-Universität am Kopfende des Saales. Das Gefolge schiebt nach, die Studenten schauen gespannt zu.

Mit großem Interesse begutachten die Majestäten die ausgestellten Gedichte aus der Mori-Ogai-Gedenkstätte, die zur Humboldt-Universität gehört. Dann der aufregende Moment. Kaiser und Kaiserin begrüßen alle Studenten mit Handschlag. Die Lippen bewegen sich kaum, alles verläuft in gedämpfter Stimmung, Das Klicken der Fotografen ist das vor herrschende Geräusch. Die Kaiserin nimmt sich etwas mehr Zeit. Der letzten Studentin reicht sie etwas länger die Hand. "Sie sagte, sprechen wir später noch einmal etwas mehr", raunt sie auf geregt den

Journalisten zu. Kaiser Akihito schreitet zielstrebig zu den Wissenschaftlern gegenüber. Neben den Japanologen sind auch drei Wissenschaftler des Naturkundemuseums auf speziellen Wunsch des Kaisers eingeladen, der ein leidenschaftlicher Biologe ist. Sie hatten zur 175-Jahrfeier der Humboldt-Universität 1984 eine Dinosaurier-Ausstellung in Tokio eingerichtet und waren damals auch mit Kronprinz Akihito zusammen getroffen. 1982/83 hatte er sich einmal eine Sammlung von Fischen zu Forschungszwecken ausgeliehen.

19 Uhr 03. Die Journalisten müssen den Raum verlassen. Warten auf den Kaiser. Was so genau abgeht, weiß ich auch nicht", hatte vorher Stefan Fleck, Japanologie-Student, erzählt. "Was soll ich ihn fragen?" 19 Uhr 28. Die schwere Tür des Senatsaal öffnet sich, Frau Dürkop und der Regierende Bürgermeister geleiten das Kaiserpaar aus dem Saal.

Erleichterung bei den Gästen. Dr. Böhme, Kustos beim Museum für Naturkunde, hatte sich extra sein japanisches Namensschild von der Ausstellung 1984 angeheftet. Als Gedächtnisstütze. "Es war eine große Ehre für uns, heute hier dabei zu sein", sagte er. Der Kaiser habe schon damals in Tokio ein echtes wissenschaftliches Interesse gezeigt und es nicht bei protokollarischen Höflichkeiten belassen, pflichtete ihm sein Kollege Barthel bei. "Die Kaiserin war sehr spontan, sprach ganz natürlich zu uns", berichtet Frau Hijiya-Kirschner, Japanologin an der Freien Universität. "Sie fragte mich nach meinem Arbeitsgebiet, der modernen japanischen Literatur, Ich erzählte ihr, daß die beiden Schriftstellerinnen Minako Oba und Taeko Kono derzeit in Deutschland seien, Autorinnen, die wir beide schätzen. Sie bat mich, den beiden schöne Grüße auszurichten."

Nachdem die Journalisten den Raum verlassen hatten, gestaltete sich der Besuch lockerer, als es das Protokoll vorgegeben hatte. Der Kaiser hatte auf eine strenge Sitzordnung verzichtet. In lockeren Gruppe hätten Kaiser, Kaiserin und Ex-Ministerpräsident Kaifu, der die Delegation geleitet hatte, vor allem mit den Studenten geredet. Auf Japanisch, natürlich, bestätigen sie stolz.

Sie hätten gerne mit dem Kaiser über die Kriegsschuldfrage und den Militarismus gesprochen, aber das sei wohl die falsche Gelegenheit dafür. Ex-Ministerpräsident Kaifu habe man gefragt, warum man sich in dieser Frage so schwer tue, doch habe er nur sehr diplomatisch geantwortet.

Die Präsidentin der Humboldt-Universität zeigte sich sehr zufrieden über den Besuch. Der Kaiser habe sogar entgegen den protokollarischen Gepflogenheiten am Ende eine kleine Rede an die Studenten gehalten, ihnen alles Gute gewünscht und gesagt: "Sie sind der Grundstein der für die künftigen deutsch-japanischen Beziehungen". Daß es auch Beziehungen des Kaiserpaares zu Berlin gibt, stellte sich bei diesem Besuch heraus. Die Eltern der Kaiserin hatten eine Weile in Berlin gelebt und ein Onkel der Kaiserin, Professor Shoda, ein in Japan

berühmter Mathematiker, habe vor rund 60 Jahren an der
Humboldt-Universität studiert.
ROLF BROCKSCHMIDT